

ALEKSANDRA NAMYSŁO

OSTOBERSCHLESILIEN

ORGANISATION UND FORMEN VON BESCHÄFTIGUNG DER JÜDISCHEN BEVÖLKERUNG (1939–1943)

Eine der zahlenstärksten jüdischen Bevölkerungsgruppen, die zudem am längsten in den im Zweiten Weltkrieg besetzten oder annektierten polnischen Gebieten überlebte, befand sich in Ostoberschlesien, dem Ostteil des Regierungsbezirks Kattowitz – einer Verwaltungseinheit der Provinz Schlesien (ab 1941 Provinz Oberschlesien), die durch ein Dekret Hitlers vom 8. Oktober 1939 geschaffen worden war.¹ In dem an das Generalgouvernement angrenzenden sog. Oststreifen, d.h. in den Industriegebieten von Dąbrowa und Chrzanów-Jaworzno, in den Kreisen Olkusz, Żywiec und Bielsk, lebten im ersten Kriegsjahr fast 100.000 Juden.² Bis zu ihrer Ermordung im August 1943 war ihre Lage anders als die der Juden in den übrigen polnischen Gebieten. Die Unterschiede betrafen die Existenzbedin-

¹ Der Regierungsbezirk Kattowitz bestand aus dem Teil des hoch industrialisierten oberschlesischen Industriegebiets, der bereits vor dem 1. September 1939 zum Deutschen Reich gehört hatte, und aus Ostoberschlesien. Bei Ostoberschlesien handelte es sich um den Teil Oberschlesiens, der 1922 Polen zugesprochen worden war, und um das benachbarte polnische Bergbaurevier von Dombrowa / *Zagłębie Dąbrowskie*, das vor dem Krieg wirtschaftlich eher nach Krakau tendierte und durch Erlass des Reichsinnenministers vom 13.11.1939 / 20.11.1939 in das Deutsche Reich eingegliedert, d. h. annektiert worden war. Mit Ostoberschlesien wurde keine eigene Verwaltungseinheit bezeichnet, sondern umgangssprachlich – erstmals von der deutschen Verwaltung – der östliche Teil des Regierungsbezirks Kattowitz. Demselben Dekret Hitlers vom 8.10.1939 verdankte auch der Regierungsbezirk Zichenau sein Bestehen (s. den Beitrag von Janusz Szczepański in diesem Band).

² Im Oktober 1940 zählten die Gemeinden, die der Zentrale der Ältestenräte der jüdischen Kultusgemeinden in Ostoberschlesien unterstanden, 96.283 Mitglieder. Die weitaus meisten von ihnen – fast 80 Prozent – lebten in den Städten des Reviers von Dombrowa, in Bedzin (25264), Sosnowiec (23319), Chrzanów (7881), Dąbrowa Górnicza (8883) und Zawiercie (5334); s. Archiwum Państwowe w Katowicach (APK), 1600 / 30, Bl. 109-122. Aufstellung der dem Leiter der jüdischen Kultusgemeinden in Ost-Oberschlesien unterstehenden Ältestenräte der jüdischen Kultusgemeinden, 1.10.1940.

gungen und die Organisationsformen der Bevölkerung,³ die Hierarchie der Entscheidungszentren in der Judenpolitik und in einem bestimmten Zeitabschnitt bis 1942 auch die Konzeption, nach der die „Judenfrage gelöst“ werden sollte. Einer der charakteristischen Unterschiede betraf den relativ spät erfolgten Befehl zur Errichtung von Ghettos in den beiden wichtigsten jüdischen Zentren Ostoberschlesiens im Oktober 1942, d. h. im Stadt-aggglomerat Będzin / Bendsburg – Sosnowiec / Sosnowitz; die Schließung dieser beiden Ghettos erfolgte formal erst im Mai 1943.

Das lag an dem seit 1940 bestehenden spezifischen System, nach dem die Arbeit der jüdischen Einwohner organisiert war.⁴ Im Unterschied zu anderen Gebieten erfolgte dort die Errichtung von geschlossenen Ghettos später als sekundärer Prozess, während zugleich die Ausbeutung der Juden vorangetrieben wurde. Darin lag auch eine Alternative zu dem erfolglos gebliebenen und schließlich eingestellten Plan, die jüdische Bevölkerung aus Ostoberschlesien ins Generalgouvernement auszusiedeln, der unmittelbar nach Kriegsbeginn⁵ gefasst und punktuell parallel zu ihrer schrittwei-

³ Zur Organisationsstruktur s. ALEKSANDRA NAMYSŁO, Centrala Żydowskich Rad Starszych Wschodniego Górnego Śląska, in: *Zagłada Żydów Zagłębiowskich*, hg. v. DERS., Będzin 2004, S. 38-62.

⁴ Das Thema Beschäftigung von jüdischen Einwohnern in Ostoberschlesien griff als erster Alfred Konieczny auf, dessen Forschungen allerdings fast ausschließlich solchen Fragen galten, wie die Arbeitslager in Ober- und Niederschlesien strukturiert waren und wie sie funktionierten, wobei er sein Hauptinteresse dem Amt des Sonderbeauftragten des Reichsführers-SS für fremdvölkischen Arbeitseinsatz in Oberschlesien, des SS-Brigadeführers Albrecht Schmelt, widmete; s. ALFRED KONIECZNY, Die Zwangsarbeit der Juden in Schlesien im Rahmen der „Organisation Schmelt“, in: *Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik* 5 (1987) S. 91-110; DERS., „Organizacja Schmelt“ i jej obozy pracy dla Żydów na Śląsku w latach 1940-44, in: *Studia nad Faszyzmem i Zbrodniami Hitlerowskimi*, Wrocław 1992, S. 281-314. In einer wesentlichen Begriffsausweitung stellte Jahre später Sybille Steinbacher die Ausnutzung jüdischer Arbeitskraft im fraglichen Gebiet dar: SYBILLE STEINBACHER, „Musterstadt“ Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Ostoberschlesien, München 1999. Die Ausnutzung jüdischer Arbeitskraft und ihre Organisation wählte sich auch Stephan Lehnstaedt zum Forschungsgegenstand. In seinem vielseitigen Artikel: STEPHAN LEHNSTAEDT, Coercion and Incentive. Jewish Ghetto Labor in East Upper Silesia, in: *Holocaust and Genocide Studies* (24) 2010, S. 400-430, systematisierte er das bisherige Wissen und ergänzte es um bis dahin weniger bekannte Aspekte wie Arbeitsbedingungen und Entlohnung der jüdischen Arbeiter. Auch Wolf Gruner befasste sich mit dem System der Arbeitsorganisation der jüdischen Bewohner Ostoberschlesiens: WOLF GRUNER, Jewish Forced Labor under the Nazis. Economic Needs and Racial Aims 1938-1944, New York 2006, bes. S. 214-229; DERS., Der geschlossene Arbeitseinsatz deutscher Juden. Zur Zwangsarbeit als Element der Verfolgung 1938-1943, Berlin 1997; vgl. auch BELLA GUTTERMAN, *The Narrow Bridge to Life. The Jewish Forced Labor and Survival in the Gross Rosen Camp System 1940-1945*, Jerusalem 2008, S. 38-52.

⁵ Fernschreiben des Chef des Stabs beim Generalquartiermeister des Heeres an die Heeresgruppe Süd vom 12.9.1939: „Die Juden in Ost-Oberschlesien sind ostwärts über [den] San abzuschieben. Die Aktion ist sofort einzuleiten. Umfang des ostoberschlesischen

sen Entfernung aus dem wirtschaftlichen und sozialen Leben durchgeführt worden war.⁶

Den Rahmen dieser auch von der lokalen deutschen Verwaltung⁷ bevorzugten Konzeption, die örtlichen Juden zur Arbeit zu Gunsten einer Entwicklung der Wirtschaft des Dritten Reichs zu nutzen, setzte Heinrich Himmler, der Mitte Oktober 1940 die Dienststelle des Sonderbeauftragten des Reichsführers SS für fremdvölkischen Arbeitseinsatz in Oberschlesien ins Leben gerufen hatte, deren Leitung er Albrecht Schmelt übertrug⁸ und die deshalb meist kurz nur Dienststelle oder Organisation Schmelt genannt wurde. Von diesem Augenblick an standen alle jüdischen Bewohner Oberschlesiens zur Disposition eben dieser SS-Dienststelle, die allein durch ihre ausgedehnte ökonomische Macht deren weiteres Schicksal bestimmte. So hingen auch alle Maßnahmen der örtlichen Verwaltung und Polizei von Schmelts Entscheidungen ab, der bis zur Auflösung seines Amts geschlos-

Gebietes ergibt Verfügung OKH Gen Qu Nr. 697/39 G. (QU2) vom 11.9.“, in: Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945. Bd. 4: Polen. September 1939-Juli 1941, bearb. v. KLAUS-PETER FRIEDRICH, München 2011, S. 83, Dok. 7; RYSZARD KACZMAREK, Sytuacja ludności żydowskiej na obszarach zachodnich i południowych Europy wcielonych do Rzeszy Niemieckiej a polityka antyżydowska na polskich terenach wcielonych – próba porównania, in: Zagłada Żydów na polskich terenach wcielonych do Rzeszy, hg. v. ALEKSANDRA NAMYSŁO, Warszawa 2008, S. 35-40; BOGDAN CYBULSKI, Żydzi polscy w prowincji górnośląskiej w okresie II wojny światowej, in: Śląski Kwartalnik Historyczny „Sobótka” 1 (1989), S.137-149; KONIECZNY, „Organizacja Schmelt“, S. 285-287; STEINBACHER, „Musterstadt“, S. 217-219.

⁶ Ausführliche Besprechung der judenfeindlichen Erlasse im Regierungsbezirk Kattowitz bei ALEKSANDRA NAMYSŁO, Postawy mieszkańców rejencji katowickiej wobec ludności żydowskiej, in: Polacy i Żydzi pod okupacją niemiecką 1939-1945. Studia i materiały, hg. v. ANDRZEJ ŻBIKOWSKI, Warszawa 2006, S. 763-826, hier: 772-774; RYSZARD KACZMAREK, Antyżydowska polityka władz niemieckich w rejencji katowickiej, in: Zagłada Żydów Zagłębiowskich, hg. v. NAMYSŁO, S. 13-31; STEINBACHER, „Musterstadt“, S. 109-123.

⁷ Sowohl der Oberpräsident der Provinz Schlesien Josef Wagner als auch sein Nachfolger Gauleiter Fritz Bracht (seit Februar 1941) waren sich dessen bewusst, dass Oberschlesien das industrielle Zentrum Ostmitteleuropas werden sollte und richteten sich in ihrer Nationalitätenpolitik danach; RYSZARD KACZMAREK, Górny Śląsk w strukturze terenów wcielonych do III Rzeszy, in: Studia i Materiały do dziejów Śląska 22 (1997), S. 128-141, hier: S. 136; MIROSLAW SIKORA, Kuźnia broni III Rzeszy, Katowice 2009, S. 57-63; STEINBACHER, „Musterstadt“, S. 111-116; RYSZARD KACZMAREK, Pod rządami gauleiterów. Elity i instancje władzy w rejencji katowickiej w latach 1939-1945, Katowice 1998, S. 35-46.

⁸ Die Einrichtung dieser Behörde mit Albrecht Schmelt als Chef gab die Kattowitzer Gestapo in einem vertraulichen Rundschreiben vom 31.10.1940 bekannt: Archiv des Instituts für Nationales Gedenken, Warschau (AIPN), Bezirksgericht Sosnowitz, Prozess Friedrich Kuczyński [Sąd Okręgowy w Sosnowcu, Proces Friedricha Kuczyńskiego], Rundschreiben Nr. 9, Kattowitz, 31.10.1940, Bl. 137 f.; vgl. KONIECZNY, „Organizacja Schmelt“, S. 289.

sene Ghettos strikt ablehnte. Seiner Ansicht nach hätte die völlige Isolierung der Juden das seit Herbst 1940 effektiv funktionierende Beschäftigungssystem gestört, mit dem sie parallel am Wohnort oder in Lagern ausgebeutet wurden, die in Ober- und Niederschlesien sowie im Sudetenland lagen.

In diesen Prozess waren die lokalen Judenräte involviert, insbesondere aber die Zentrale der Jüdischen Ältestenräte in Ost-Oberschlesien (ZJÄR). Ihr Leiter Mojżesz (Mosche) Merin unterstützte die Konzeption der „Ausnutzung jüdischer Arbeitskraft“ und propagierte sie als „Rettung durch Arbeit“. In der ZJÄR wurde Merins Vision anfänglich in zwei Abteilungen verwirklicht: im Arbeitsdienst (in der Arbeitsabteilung) und in der Arbeitseinsatzabteilung. Die erste befasste sich mit allen Varianten der Beschäftigung von Juden, hauptsächlich mit öffentlichen Arbeiten, mit Aufträgen für Bau- und Landarbeiten, anfangs auch mit „Umschichtung“ oder beruflicher Umqualifizierung und Arbeitsvermittlung.⁹ Später wurde die Berufsschulung einer gesonderten Abteilung für Umschichtung übertragen, die im März 1941 in ein Jugendberatungszentrum umgestaltet wurde, das in allen größeren Städten des Reviers von Dąbrowa Kurse für Jugendliche abhielt.¹⁰ Grundaufgabe der Arbeitseinsatzabteilung war vor allem die Zusammenstellung von Transporten, die anhand eines vorbereiteten Registers aller arbeitsfähigen Juden in Zwangsarbeitslager geschickt wurden.¹¹ Die Abteilung befasste sich darüber hinaus mit Angelegenheiten der Menschen, die in den Lagern arbeiten mussten; dazu gehörte auch die Unterstützung ihrer Familien mit Geld und Nahrungsmitteln.¹² Diese Aufgaben sowie die Auszahlung der Löhne an die Familien der Lagerinsassen erledigte die ZJÄR bis Ende 1941 ziemlich regelmäßig. Als die Anzahl der Transporte in die Zwangsarbeitslager wuchs und es immer schwieriger wurde, dafür

⁹ APK, 1600 / 3. Bulletin Nr. 2, 30.9.1940, Bl. 9 f.; ebd. / 30, Bl. 19. Kurzer Überblick über die Organisation und Tätigkeit der Kultusgemeinden der Zentrale der jüdischen Kultusgemeinden in Ost-Oberschlesien, 28.7.1941.

¹⁰ ALEKSANDRA NAMYSŁO, Der Einfluss der Zentrale der Jüdischen Ältestenräte in Ost-Oberschlesien auf das Verhalten der Juden, in: Der Judenmord in den eingegliederten polnischen Gebieten 1939-1945, hg. v. JACEK A. MLYNARCZYK / JOCHEN BÖHLER, Osnabrück 2010, S. 311-328, hier S. 320.

¹¹ APK, 1600 / 30, Bl. 19. Kurzer Überblick über die Organisation und Tätigkeit der Kultusgemeinden der Zentrale der jüdischen Kultusgemeinden in Ost-Oberschlesien, 28.7.1941; ebd. / 3, Bl. 9. Bulletin Nr. 2; ebd., 119 / 2757, Bl. 10 f.; KONIECZNY, „Organizacja Schmet“, S. 293.

¹² APK, 1600 / 30, Bl. 1. Jüdischer Arbeitseinsatz in Ost-Oberschlesien, 18.8.1941; ebd., Bl. 19. Kurzer Überblick über die Organisation und Tätigkeit der Kultusgemeinden der Zentrale der jüdischen Kultusgemeinden in Ost-Oberschlesien, 28.7.1941; *Gazeta Żydowska*, 1941, Nr. 5.

genügend Menschen zu finden – was 1942 eintrat –, vernachlässigte die ZJÄR ihre Pflichten gegenüber den dort befindlichen Personen und ihren Angehörigen.¹³ Um die Forderungen der deutschen Behörden zu erfüllen, musste Merin immer häufiger mit Hilfe polizeilicher Maßnahmen des jüdischen Ordnungsdienstes (OD) zu Sanktionen und Gewalt Zuflucht nehmen.

Zwangsarbeitslager

Eine Form des Arbeitszwangs für Juden war deren Deportation in Zwangsarbeitslager (ZAL), die eingerichtet worden waren, um gezielt Tätigkeiten auszuführen, die für Investitionen der deutschen Wirtschaft oder für einzelne Betriebe von Bedeutung waren. Die „Beschäftigung“ erfolgte aufgrund eines Vertrags zwischen dem „Arbeitgeber“ und der Organisation Schmelt nach dem „Ausleihe“-Prinzip mit dem Recht auf Aufsicht und einer erneuten Übernahme der Arbeiter durch die Betriebe.¹⁴

Die ersten organisierten Verschickungen von Juden zur Zwangsarbeit bei der seit 1936 im Bau befindlichen Autobahn Breslau – Gleiwitz nach dem Prinzip der „freiwilligen Meldung von Arbeitern im Alter zwischen 18 und 40 Jahren“ erfolgten Ende September 1940.¹⁵ Es waren bereits mindestens 31 Lager errichtet worden, bevor die Organisation Schmelt entstand, aber die vollständige Entwicklung des Lagersystems erfolgte erst mit ihrer Gründung.¹⁶ Der erste bereits unter Aufsicht der Organisation stehende Transport mit Juden aus mehreren ostoberschlesischen Städten wurde gegen Ende Oktober 1940 zusammengestellt.¹⁷ In die Lager in Oberschlesien wurden damals mehrere hundert Menschen geschickt, die „aus den ärmsten Familien stammten“.¹⁸ Im Zuge mehrerer Deportationen, die noch im Herbst 1940 erfolgten, befanden sich in diesen Lagern bald 2.280 Juden

¹³ ANN KIRSCHNER, *Listy z pudełka. Sekret mojej mamy*, Warszawa 2008, S. 186.

¹⁴ STEINBACHER, „Musterstadt“, S. 148.

¹⁵ *Gazeta Żydowska*, 1940, Nr. 21.

¹⁶ Ebd. Siehe auch: GRUNER, *Jewish Forced Labor*, S. 218.

¹⁷ *Gazeta Żydowska*, 1940, Nr. 29.

¹⁸ Lagebericht des Kommandanten des 4. Polizeireviere in Czeladź an den Kommandanten des I. Abschnitts der Schutzpolizei in Sosnowitz, 8.11.1940; Lagebericht des Kommandanten des I. Abschnitts der Schutzpolizei in Sosnowitz, 8.11.1940, beide in: *Zagłada Żydów Zagłębiowskich*, hg. v. NAMYSŁO, S. 96 (Dok. 20), S. 97 (Dok. 23); *Archiwum Żydowskiego Instytutu Historycznego*, Warschau (AŻIH), 301 / 2712. Zeitzeugenbericht Józef Stawski; KIRSCHNER, *Listy z pudełka*, S. 23 f.

und Jüdinnen,¹⁹ im Januar 1941 waren es bereits 3.185.²⁰ Infolge einer Anordnung Himmlers über die erweiterte Heranziehung von Juden zur Arbeit²¹ organisierten die Ältestenräte in den folgenden Monaten regelmäßig Transporte ins Altreich, die jeweils mehrere hundert Personen umfassten.²² Insgesamt wurden zwischen März und Juni 1941, als die Verschickung Massencharakter annahm, etwa 3.500 Juden und Jüdinnen aus ganz Ostoberschlesien, hauptsächlich in zehn Lager deportiert, die an dem nieder- und oberschlesischen Abschnitt der Autobahn Berlin – Breslau – Krakau lagen.²³

In der zweiten Jahreshälfte 1941, nach Deutschlands Angriff auf die UdSSR, wuchs der Bedarf an billigen Arbeitskräften. Laut Statistiken der ZJÄR befanden sich am 1. August 1941 in 23 Zwangsarbeitslagern 5.268 Personen,²⁴ und im Oktober 1941 arbeiteten in den Reichsautobahnlagern bereits etwa 8.000 Juden und Jüdinnen.²⁵

Die 247 Jüdinnen in den Lagern wurden anfangs in der Hauswirtschaft beschäftigt und für Verwaltungsaufgaben verwendet.²⁶ Mit der Zeit wurden sie in Lager bei Großunternehmen geschickt, die vor allem kriegswichtige Textilien herstellten. Zum Jahreswechsel 1941 / 42 arbeiteten in den Garn- und Bastfabriken in den Sudeten bereits etwa 2.500 Jüdinnen im Alter zwischen 16 und 25 Jahren aus Bendsburg und Sosnowitz.²⁷ Zu einer der

¹⁹ AŻIH, 301 / 3487. Zeitzeugenbericht Katarzyna Mincer; GUTTERMAN, *The Narrow Bridge to Life*, S. 48; STEINBACHER, „Musterstadt“, S. 146.

²⁰ *Gazeta Żydowska*, 1941, Nr. 5.

²¹ Am 1.3.1941 hielt Himmler sich in Oberschlesien auf. Da er mit der Art und Weise, wie die Juden beschäftigt wurden, zufrieden war, ordnete er an, die Arbeitsstätten auszubauen und die Anzahl der Verschickungsaktionen in Zwangsarbeitslager zu erhöhen, um die Produktion der deutschen Rüstungswirtschaft zu steigern; vgl. KONIECZNY, „Organizacja Schmelty“, S. 297.

²² Lagebericht des Kommandanten des 5. Polizeireviere in Bendsburg an den Kommandanten des I. Abschnitts der Sicherheitspolizei in Sosnowitz, 19.3.1941, in: *Zagłada Żydów Zagłębiowski*, hg. v. NAMYSŁO, S. 104 (Dok. 37).

²³ STEINBACHER, „Musterstadt“, S. 146; GUTTERMAN, *The Narrow Bridge to Life*, S. 54, nennt die ersten Lager dieses Typs: Ottmuck, Sakrau, Gogolin, Annaberg, Brande, Eichtal und Geppersdorf; demnach gab es 1940 zehn Lager dieser Art.

²⁴ APK, 1600 / 6, Bl. 185. Aktennotiz betr. Arbeitseinsatz in Ost-Oberschlesien, 1.8.1941. In einem anderen Dokument, das die Zentrale der jüdischen Ältestenräte im Juli 1941 angefertigt hatte, wurden 26 Lager genannt: ebd. / 30, Bl. 5. Kurzer Überblick über die Organisation und Tätigkeit der Kultusgemeinden der Zentrale der jüdischen Kultusgemeinden in Ost-Oberschlesien, 28.7.1941; GRUNER, *Jewish Forced Labor*, S. 218 f.

²⁵ STEINBACHER, „Musterstadt“, S. 149; GRUNER, *Jewish Forced Labor*, S. 219.

²⁶ APK, 1600 / 6, Bl. 185. Aktennotiz betr. Arbeitseinsatz in Ost-Oberschlesien, 1.8.1941.

²⁷ STEINBACHER, „Musterstadt“, S. 149 f.

größten Razzien auf jüdische Mädchen und Frauen in Ostoberschlesien kam es am 5. November 1941: Auf Anordnung des Polizeipräsidenten von Sosnowitz nahmen daran über 150 deutsche Polizisten (in Fünfer-Patrouillen) mit der Aufgabe teil, anhand von vorbereiteten Namenslisten einen Transport von 1.621 Jüdinnen aus Sosnowitz, Bendsburg und Czeladź zu komplettieren. Im Ergebnis der zwölf Stunden dauernden „Fangaktion“ wurden lediglich 349 Frauen festgenommen. In einer weiteren Aktion am 15. Dezember gelang es der Polizei und dem Ordnungsdienst, von 1.154 vorgesehenen Frauen 627 festzunehmen.²⁸

Die meisten wurden weder in ihrer Wohnung noch an der Arbeitsstelle angetroffen, was nach Ansicht der Polizei bewies, dass sie sich vorsätzlich versteckt hielten. Ein Teil derer, die festgenommen worden waren, musste wieder entlassen werden, weil sie gültige und von der Dienststelle Schmelz beglaubigte Arbeitspapiere besaßen. Nebenbei bemerkt wurden damals noch keine allein erziehenden Mütter oder Mütter von kranken und behinderten Kindern herangezogen.²⁹ Derartige Deportationen wurden in der ersten Jahreshälfte 1942 regelmäßig wiederholt; eine der größten fand Anfang 1942 aus Sosnowitz statt, in deren Folge etwa 700-800 Mädchen, darunter etwa 500 aus Jaworzno und Szczakowa, in verschiedene Lager, u.a. auch nach Parschnitz in den Sudeten kamen.³⁰

In der Anfangszeit waren die Arbeits- und Lebensumstände in den Lagern noch relativ erträglich. Die Insassen konnten Briefe erhalten und schicken, sie erhielten Päckchen mit Kleidung und Lebensmitteln und es stand ihnen sogar Urlaub zu.³¹ Laut einer Dokumentation der ZJÄR belief sich die Bezahlung für die Arbeiter in den ZAL durchschnittlich auf 1 RM für einen Arbeitstag, wobei dem Arbeiter die Hälfte seines Lohns bar ausbezahlt wurde, während seine Familie den Rest erhielt. Die Höhe der Bezahlung hing von der Art der ausgeführten Arbeit ab, von der Funktion und dem Posten, den der Häftling bekleidete.

So erhielten der Vorgesetzte aller Arbeiter, der Judenälteste und der Lagerarzt 3 RM, der Kolonnenälteste, der Lagerzahnarzt und die Büroarbeiter 2 RM, der Lagersanitäter verdiente 1 RM. Ein gelernter Arbeiter erhielt 0,75 RM, ein ungelernter Arbeiter sowie das Küchenpersonal beka-

²⁸ APK, 807 / 316, Bl. 103 f., 107. Kommando der Schutzpolizei, 13.12.1941.

²⁹ Ebd., Bl. 47 f. Rapport 1. Polizeirevier, 6.11.1941; ebd., Bl. 50. Rapport 2. Polizeirevier in Milowice, 5.11.1941; ebd., Bl. 49. Rapport 3. Polizeirevier, 5.11.1941.

³⁰ BARBARA LEGUTKO, Żydzi w Jaworznie (Teil II); in: Zeszyty Historyczne Miasta Jaworzna 10 (2006), S. 13-34, hier: S. 16.

³¹ AŻIH, 301 / 4306. Zeitzeugenbericht Abraham Krakowski; Gazeta Żydowska, 1941, Nr. 5; KIRSCHNER, Listy z pudelka, S. 69.

men jeweils 0,50 RM.³² Wie sich Katarzyna Mincer erinnerte, die als Beamtin in der Organisation Schmelt angestellt war, bestand das Zahlungssystem darin, dass die Firmen, die Zwangsarbeiter beschäftigten, eine bestimmte Geldsumme an die Dienststelle Schmelt überwiesen. Diese zog davon die Kosten für den Transport ins Lager ab, für den Bau der Baracken und für Verpflegung. Dann schickte sie die Lohnliste und das Geld an die jüdische Gemeinde, die den Arbeitern den Lohn auszahlte.³³

Parallel zur wachsenden Anzahl von Transporten, insbesondere zu der Zeit, als die ZAL in Außenlager von Konzentrationslagern umgewandelt wurden, verschlechterten sich die Arbeitsbedingungen erheblich. Jugendliche, die von den dortigen Zuständen hörten, meldeten sich nur noch selten freiwillig, und wenn sie von einer neuen Werbeaktion erfuhren, versteckten sie sich vor dem Ordnungsdienst, der unter Zuhilfenahme aller Mittel (Aufgreifen auf der Straße, Durchsuchung der Wohnung) die von der Organisation Schmelt angeordneten Transporte zusammenstellte. Daher veranstalteten die deutsche Polizei in Kooperation mit der ZJÄR ab Mitte 1941 systematisch „Fangaktionen“, deren Ziel es war, arbeitsfähige junge Frauen und Männer aufzugreifen, die keine Beschäftigung nachweisen konnten. Wenn 1940 die Transporte formal noch nach dem Prinzip der Freiwilligkeit zusammengestellt worden waren, so unterlag das Rekrutierungssystem ab Anfang 1941 einem Wandel. Seit dieser Zeit wurden Personen direkt von der Arbeitseinsatzabteilung ausgesucht. Wer sich nicht stellte, hatte mit einer Reihe von Restriktionen zu rechnen: Auf Anordnung Schmelts gehörten dazu die Einziehung der Lebensmittelkarten der Familie, Verhaftung und Einweisung in ein Straflager.³⁴

Massendeportationen ins Konzentrationslager Auschwitz und Zwangsarbeitslager begannen mit einer Aktion am 12. Mai 1942, bei der etwa 1.000 Juden aus Sosnowitz festgenommen wurden.³⁵ In den darauf folgenden beiden Monaten wurden etwa weitere 2.500 Juden in Zwangsarbeitslager abtransportiert.³⁶ Bei der nächsten großen Razzia, die in Sosnowitz am 12. August 1942 stattfand, wurden rund 6.000 Personen festgenommen, wovon die Hälfte in Zwangsarbeitslager kam. Es gelang lediglich, die meisten Arbeiter der Werkstätten von Rudolf Braune und Rossner frei zu

³² APK, 1600 / 6, Bl. 185 f. Aktennotiz betr. Arbeitseinsatz in Ost-Oberschlesien, 1.8.1941.

³³ AŽIH, 301 / 3487. Zeitzeugenbericht Katarzyna Mincer.

³⁴ AŽIH, 212 / 1. Instrukcja dla urzędników gminnych, 18.1.1942; KONIECZNY, „Organizacja Schmelt“, S. 296 f.

³⁵ AŽIH, 301 / 5261. Zeitzeugenbericht Helena Żmigród.

³⁶ GUTTERMAN, *The Narrow Bridge to Life*, S. 54.

bekommen.³⁷ Eine Folge dieser Maßnahmen war, dass sich die Anzahl der jüdischen Einwohner in Ostoberschlesien von 85.957 (Stand vom 1. Mai 1942) auf 51.486 (Stand vom 20. August 1942) verringerte. In den Zwangsarbeitslagern in Nieder- und Oberschlesien befanden sich damals 9.848 Männer und Frauen.³⁸ Sie wurden ab der zweiten Jahreshälfte 1942 nicht nur beim Straßenbau eingesetzt, sondern auch in der Rüstungsindustrie, bei Zechen und Hütten.

Während der Errichtung von Ghettos in Bendsburg und Sosnowitz kam es nur noch gelegentlich zu Deportationen in Lager.³⁹ Das lag daran, dass die Auflösung der Organisation Schmelt bereits vorgesehen war, weil die Ermordung der Juden in Ostoberschlesien inzwischen begonnen hatte.

Sammelwerkstätten, deutsche Firmen und Ämter

Neben den Zwangsarbeitslagern gab es in Ostoberschlesien Betriebe und Institutionen, die Juden an ihrem Wohnort beschäftigten. Dazu gehörten sog. Sammelwerkstätten, deutsche Privatbetriebe oder von Treuhändern kommissarisch verwaltete Betriebe, deutsche Ämter, Privatfirmen, die weiterhin einen jüdischen Besitzer hatten, sowie jüdische Institutionen und Ämter.⁴⁰

Eine für Ostoberschlesien charakteristische Art von Betrieben, in der die jüdische Bevölkerung beschäftigt wurde, waren die Sammelwerkstätten, die von der ZJÄR sowie von Ältestenräten gegründet worden waren. Die Organisation Schmelt übernahm diejenigen, die am meisten prosperierten, der Rest arbeitete selbstständig weiter, erhielt aber über die Dienststelle Aufträge von deutschen Firmen. Diejenigen Werkstätten, denen es gelang, ihre Fertigung auf die deutschen Bedürfnisse abzustimmen und als kriegs-

³⁷ Archiwum Instytutu Pamięci Narodowej, Kattowitz (Archiv des Instituts des Nationalen Gedenkens: AIPN-Ka), Śledztwo przeciw Alfredowi Karłowi Ludwigowi [Ermittlung gegen Alfred Karl Ludwig] – Aktenkopien aus dem Archiv in Ludwigsburg (Js 14 611/78); AŽIH, 301 / 5261. Zeitzeugenbericht Helena Żmigród.

³⁸ Konieczny gibt 134 Arbeitslager der Organisation Schmelt in Schlesien und im Sudetenland an, die bis Ende 1942 eingerichtet wurden; KONIECZNY, „Organizacja Schmelt“, S. 301.

³⁹ AŽIH, 301 / 1225. Zeitzeugenbericht Jakub Sender.

⁴⁰ AŽIH, 301 / 3487. Zeitzeugenbericht Katarzyna Mincer. Mincer, die im Büro der Dienststelle Schmelt beschäftigt war, gibt an, dass dieser 1943 im Frühjahr 22 Männerlager unterstanden, wobei in den beiden größten in Olawa etwa 2000 und in Blechhammer etwa 1.000 Mann inhaftiert waren. Zur selben Zeit arbeiteten aus dem Dombrowa-Revier deportierte Frauen in 32 Lagern im Sudetenland und in Niederschlesien, u. a. in Grünberg und Neusalz a. d. Oder.

wichtig anerkannt zu werden, konnten so lange produzieren, bis mit der Ermordung der gesamten jüdischen Bevölkerung begonnen wurde.

Die erste Sammelwerkstatt für arbeitslose Schneider entstand im September 1939 auf Initiative des Ältestenrats in Bendsburg auf Basis der Textilfirma von Arie Ferleiger.⁴¹ Zu Beginn war die Bendsburger jüdische Gemeinde formaler Eigentümer der Werkstatt. Als die Haupttreuhandstelle Ost (HTO) den jüdischen Besitz übernahm, trat Ferleiger mit Alfred Rossner in Verbindung, einem ehemaligen Arbeiter in seiner Berliner Textilfabrik, und schlug ihm die Übernahme der Firma vor. Im November 1940 wurde Rossner ihr Eigentümer, und einen Monat später beschäftigte er bereits 200 Personen.⁴²

Zunächst stellte die Werkstatt Tageskleidung her, doch 1941 erhielt Rossner aus Berlin eine Bestellung von Arbeitsröcken,⁴³ dank welcher er 1.600 Personen beschäftigen konnte.⁴⁴ Die Werkstatt wurde 1942 direkt der Dienststelle Schmelt unterstellt, was auch eine Änderung des Produktionsprofils mit sich brachte: sie nähte bzw. reparierte ab jetzt hauptsächlich Militäruniformen, wodurch sie „kriegswichtig“ wurde. Da Rossner weitere Aufträge erhielt, erweiterte er den Sitz in Bendsburg und eröffnete Filialen in Dąbrowa Górnicza und in Chrzanów.

In den neuen Werkstätten produzierten und reparierten jüdische Arbeiter Schuhe, Handschuhe, Pelze und Jacken für die Wehrmacht und führten gleichzeitig auch zivile Bestellungen aus. Später kam eine Abteilung für Nähmaschinenreparatur und Herstellung von Ersatzteilen dazu.⁴⁵ Einen weiteren *shop* mit dem Namen „Schlesische Wäsche- und Bekleidungswerke“, dessen Leitung Hans Held übernahm, gründete die Wirtschaftsabteilung der ZJÄR im Februar 1941. Er entstand durch eine Sammlung unter den Juden der Stadt, die nicht nur Geld spendeten, sondern auch 500 Nähmaschinen beisteuerten. Auf Bestellung einer Berliner Firma wurde dort Wäsche für die Wehrmacht hergestellt und repariert. Im August 1941

⁴¹ Gazeta Żydowska, 1940, Nr. 16.

⁴² Gazeta Żydowska, 1940, Nr. 45; AŻIH, 301 / 4303. Zeitzeugenbericht Samuel Póltorak.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ APK, 1600 / 30, Bl. 9. Jüdischer Arbeitseinsatz in Ost-Oberschlesien, 18.8.1941.

⁴⁵ Nach ZJÄR-Dokumenten vom August 1941 war die Organisation Schmelt bereits Eigentümerin. Vgl. ebd.; AŻIH, 301 / 4286. Zeitzeugenbericht Ilza Kufermink; KATIA ALTMAN, *Memories of Ordinary People. For those who have no one to remember them*, Melbourne 2003; ALEKSANDRA NAMYSŁO, *Zagłębiowski Schindler? Rzecz o Alfredzie Rossnerze*, in: „Zwłoki nie zostały dotąd zidentyfikowane“. Górnślasko-zagłębiowskie epizody z lat II wojny światowej, hg. v. GRZEGORZ BĘBNIK, Katowice 2009, S. 89-101.

arbeiteten in diesem *shop* etwa 1.600 Juden im Akkord in zwei oder drei Schichten.⁴⁶

Eine häufig angewandte Methode, *shops* zu gründen, bestand darin, dass jüdische Eigentümer ihre Firmen „Ariern“ übergaben, die ihnen persönlich bekannt waren. Auf diese Weise entstand im Oktober 1941 in Bendsburg eine Firma für Galanterie- und Lederwaren, die der bisherige Besitzer Samuel Póltorak seiner Bekannten Ewa Nawrat aus Beuthen übergab. Anfänglich arbeiteten dort vier Juden, im Januar 1942 waren es schon 20 und ein Jahr später 400.⁴⁷ Ähnlich verlief eine Gründung auf Basis der früheren Hemdenfabrik der Brüder Feldberg gegen Ende 1941 in Bendsburg, aus der der *shop* von Leopold Michatz hervorging, in dem jüdische Arbeiter Hemden, Wäsche und später auch Militäruniformen nähten. Dort arbeiteten über 1000 Personen.⁴⁸ Zur selben Zeit entstanden Werkstätten für Verarbeitung von Leder- und Filzabfällen, die dem Generalkommissar für Textil- und Eisenfirmen Rudolf Braune gehörten. Er übernahm 1941 die Schuh-Firma der Brüder Kalisz in Dąbrowa Górnicza; 1942 eröffnete er eine Filiale in Sosnowitz und im Juni 1943 auch in Bendsburg. Dort arbeiteten etwa 800 Juden, in Sosnowitz 1200 und in Dąbrowa Górnicza rund 600.⁴⁹

Zu den größten *shops* in Ostoberschlesien gehörten außerdem der Wäsche- und Konfektionsbetrieb der Brüder Hodel in Bendsburg, in dem etwa 700 Juden Uniformen, Militärmäntel, Wäsche und Oberbekleidung anfertigten,⁵⁰ die Sosnowitzer Holzindustrie Hubert Land GmbH, die im August 1941 lediglich 70 Juden beschäftigte, später aber etwa 400 bis 600;⁵¹ der Sattler-*shop* von Schwedler, in dem Koffer, Rucksäcke und

⁴⁶ APK, 1600 / 30, Bl. 3. Kurzer Überblick über die Organisierung und Tätigkeit der Kultusgemeinden der Zentrale der jüdischen Kultusgemeinden in Ost-Oberschlesien, 28.7.1941; ebd., Bl. 189. Aktennotiz über die Sammelwerkstätten, 1.8.1941; ebd., Bl. 9. Jüdischer Arbeitseinsatz in Ost-Oberschlesien, 18.8.1941; NATAN SZTERNFINKIEL, *Zagłada Żydów Sosnowca*, Katowice 1946, S. 28, gibt an, dass in dem *shop* etwa 4.000 Personen beschäftigt waren.

⁴⁷ AŽIH, 301 / 2448. Zeitzeugenbericht Samuel Póltorak.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ APK, 773 / 1194, Bl. 21. Ein- und Verkaufsbüro der Werkstätten für Vorbereitung von Leder- und Filzabfällen, R. Braune, 7.5.1943; AŽIH 301 / 5261. Zeitzeugenbericht Helena Żmigrod; ebd. / 4304. Zeitzeugenbericht Grzegorz Ajbeszyc; ebd., 4303. Zeitzeugenbericht Samuel Póltorak; ebd., 1662, Zeitzeugenbericht Ester Krell; *Yad Vashem Archives*, Jerusalem (YVA), O 3/718. Erinnerungen Julianna Domagała.

⁵⁰ APK, 773 / 1194, Bl. 21-23. 7.5.1943; AŽIH, 301 / 5261. Zeitzeugenbericht Helena Żmigrod.

⁵¹ HADASSAH ROSENSAFT, *Yesterday. My Story*, Washington 2004, S. 20; SZTERNFINKIEL, *Zagłada Żydów Sosnowca*, S. 28.

Lederwaren von etwa 1200 Juden angefertigt wurden,⁵² die Heinrich Dietel Aktiengesellschaft für Textilindustrie mit 1.500 jüdischen Beschäftigten⁵³ und die Korbfabrik von Wilhelm Goretzki, in der etwa 2.000 Juden Körbe, Netze, Bürsten und Besen herstellten.⁵⁴ In Chrzanów arbeiteten 1.400 Juden in einer zu Anfang des Jahres eröffneten Filiale einer Kautschukwarenfabrik aus Trzebinia, die für 1.400 Beschäftigte ausgelegt war (1942 waren in dem Betrieb etwa 3.000 Juden tätig). In diesem *shop* wurden Gummimäntel für die Wehrmacht angefertigt.⁵⁵ Eine der größten Firmen befand sich in Zawiercie und gehörte zum Luftwaffenfeldbekleidungsamt. Sie wurde im Herbst 1941 oder Frühjahr 1942 in der ehemaligen Textilfabrik der Aktiengesellschaft Zawiercie gegründet und von Willi Garbrecht geleitet.⁵⁶

Außerdem gründeten deutsche Firmen eigene Sammelwerkstätten. In einem Dokument der ZJÄR vom August 1941 werden beispielsweise das Holz- und Blechbearbeitungswerk von Józef Skopek mit Sitz in Sosnowitz und Filialen in Slawkowo und Strzemieszyce genannt, in dem um die 500 Juden beschäftigt waren, sowie die Tischlerei in Bendsburg, in der ca. 120 Personen arbeiteten.⁵⁷ Nach Angaben der ZJÄR waren in den verschiedenen Sammelwerkstätten ungefähr 4000 Juden beschäftigt. Etwa 500 jüdische Einwohner von Ostoberschlesien übten außerdem Heimarbeit für diese Firmen aus.⁵⁸

Die in den *shops* beschäftigten Juden wurden für ihre Arbeit entsprechend dem Vertrag entlohnt, den die Organisation Schmelt jeweils mit dem Firmeninhaber abgeschlossen hatte. In ihm waren sowohl die Grundsätze der Beschäftigung und Aufsicht wie auch die Höhe des Lohns festgelegt.⁵⁹ Die Bezahlung der jüdischen Arbeiter betrug generell 70 Prozent des normalen Tariflohns und bewegte sich zwischen 1,20 und 7,00 RM brutto je

⁵² Ebd.

⁵³ Ebd. Szternfinkel gibt an, dass etwa 3.000 Personen in diesem *shop* arbeiteten.

⁵⁴ Ebd., S. 28.

⁵⁵ SAMUEL BOCHNER, Chrzanów. The Life And Destruction Of A Jewish Shtetl (Poland), New York 1989, S. 98; AZIH, 301 / 2720. Zeitzeugenbericht Isucher Mandelbaum. LEGUTKO, Żydzi w Jaworznie, S. 14 f.

⁵⁶ AIPN-Ka, Ds. 19/69, Bl. 5f. Vernehmungsprotokoll A. Jastrząb.

⁵⁷ Ebd.; AZIH, 301 / 2726. Zeitzeugenbericht Sara Klein.

⁵⁸ APK, 1600 / 30, Bl. 10. Jüdischer Arbeitseinsatz in Ost-Oberschlesien, 18.8.1941.

⁵⁹ Am letzten Tag im Januar 1942 legte Schmelt die Arbeitszeit für jüdische Arbeiter auf zehn Stunden an sechs Tagen in der Woche fest. Es war aber auch möglich, sechs Tage lang je zehneinhalb Stunden zu arbeiten, um am Sonnabend zweieinhalb Stunden früher aufzuhören. AZIH, 212/1. Verordnung Nr. 211, 31.1.1942.

nach Art der Arbeit und beruflicher Qualifikation.⁶⁰ Ein gelernter Arbeiter in einem Schneider-*shop* konnte monatlich zwischen 70 und 100 RM verdienen.⁶¹ Bei Hans Held bekam ein Arbeiter durchschnittlich 2 bis 2,20 RM täglich und ein Facharbeiter zwischen 3 und 4 RM.⁶² Im Tischler-*shop* von Land wurden folgende Löhne gezahlt: ein Meister bekam 0,65 RM pro Stunde, sein Gehilfe 0,60 RM, während ein ungelernter Arbeiter 0,53 RM in der Stunde verdiente.⁶³ Bei Skopek betrug die Bezahlung im August 1941 von 0,25 bis 1 RM brutto pro Stunde.⁶⁴ Der durchschnittliche Monatsverdienst in Goretzkis *shop* betrug im Juni 1943 etwa 46 RM.⁶⁵ Ewa Nawrat zahlte zwischen 50 und 60 RM monatlich, wobei ungefähr zehn Prozent der Beschäftigten sogar bis zu 120 RM erhielten.⁶⁶ In den florierenden Firmen verdiente ein jüdischer Arbeiter erheblich mehr und konnte zudem mit Zuteilungen von Brennholz oder Lebensmitteln rechnen.

Auch die deutsche Ortsverwaltung und die Polizeibehörde beschäftigten Juden – und das entgegen den ständigen Ermahnungen des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, mit derartigem „Unwesen“ aufzuhören.⁶⁷ Im Februar 1941 arbeiteten im Polizeipräsidium in Sosnowitz acht Juden, während es in den Büros der Organisation Schmelt 18 jüdische Angestellte und Bürogehilfen sowie zwei Putzfrauen waren. In der Wirtschaftsabteilung arbeiteten ebenfalls einige Männer beim Versand von Päckchen, die für Lagerinsassen bestimmt waren.⁶⁸ Auch Stadtverwaltungen beschäftigten Juden, insbesondere für öffentliche Arbeiten, so etwa 1941 in Sucha rund 100 bei der Regulierung der Skawa, 30 beim Wegebau, zehn junge Mädchen bei Ordnungsarbeiten in der Stadt und etwa zehn Personen in der Armenküche; im Januar 1941 räumten 200 Juden in Dąbrowa Górniczą den Schnee.⁶⁹

Die Beschäftigung von jüdischen Arbeitern durch deutsche Behörden erforderte gemäß einer Anordnung Schmelts vom 23. Februar 1941 seine Zustimmung. Diese erteilte er ausschließlich für eine bestimmte Zeit, und

⁶⁰ APK, 1600 / 30, Bl. 9. Jüdischer Arbeitseinsatz in Ost-Oberschlesien, 18.8.1941.

⁶¹ Ebd.

⁶² Ebd., 1600 / 6, Bl. 189. Aktennotiz über die Sammelwerkstätten, 1.8.1941.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Ebd.; YVA, O3 / 1574, Bl. 15. Zusammenfassung des Zeitzeugenberichts des Zeugen Szymon Gelbard.

⁶⁵ LEHNSTAEDT, Coercion and incentive, S. 410.

⁶⁶ AZIH, 301 / 2448. Zeitzeugenbericht Samuel Póltorak.

⁶⁷ APK, 119 / 2783, Bl. 14-20. Polizeipräsident an Regierungspräsident, 11.12.1941.

⁶⁸ AZIH, 301 / 2623. Zeitzeugenbericht Katarzyna Mincer.

⁶⁹ Gazeta Żydowska, 1941, Nr. 13.

das nur nach einer erschöpfenden Begründung des Arbeitgebers, dass dieser auf Juden nicht verzichten könne. Das betraf auch die Arbeitsbataillone, die bei öffentlichen Tätigkeiten eingesetzt waren.⁷⁰ Trotz dieser Restriktionen arbeiteten nach Angaben der ZJÄR in ganz Ostoberschlesien fast eintausend Juden als Fachleute, Buchhalter und Verkäufer, während bei öffentlichen Aufgaben wie Melioration, Geländeeinebnung, Flussregulierung und Schneeräumen weitere rund 2.000 Juden beschäftigt wurden, von denen etwa 200 sogar direkt die deutschen Arbeitsämter bezahlten.⁷¹ Ihre Entlohnung regulierte die Verordnung des Oberpräsidenten und Gauleiters der Provinz Schlesien vom 23. Februar 1941: Für einen zehnstündigen Arbeitstag betrug der Lohnsatz 3,50 RM, wovon 2,90 RM an den Ältestenrat gingen und 0,60 RM auf das Konto der Organisation Schmelt. Der Ältestenrat wiederum war verpflichtet, die Arbeiter auszubezahlen, wobei er für seine eigene Kasse täglich nicht mehr als 0,10 RM pro Person einbehalten durfte.⁷²

Jüdische Unternehmerbetriebe und jüdische Einmannbetriebe

Mitte August 1941 waren nach Angaben der ZJÄR ungefähr 2.000 jüdische Einwohner Ostoberschlesiens Inhaber verschiedener Firmen, in denen etwa 8.000 Menschen arbeiteten.⁷³ Zwar hatte sich die Anzahl dieser Betriebe ab September 1939 schrittweise verringert,⁷⁴ aber ein Teil blieb

⁷⁰ KONIECZNY, „Organizacja Schmelt“, S. 294.

⁷¹ APK, 1600 / 18, Bl. 10 f. Mitteilungen der Zentrale der jüdischen Kultusgemeinden in Ost-Oberschlesien, 15.2.1941; ebd. / 30, Bl. 9. Jüdischer Arbeitseinsatz in Ost-Oberschlesien, 18.8.1941; ebd., 807 / 293, Bl. 1. Schupo an Abschnittskommando I, 25.2.1941; KONIECZNY, „Organizacja Schmelt“, S. 294.

⁷² IPN-Ka, Materiały „Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg“ / 6, Bl. 19. Kopie eines Schreibens. APK, 1600 / 18, Bl. 10 f. Mitteilungen der Zentrale der jüdischen Kultusgemeinden in Ost-Oberschlesien, 15.2.1941. AŽIH, 301 / 4306. Zeitzeugenbericht Abraham Krakowski; ebd., 2623. Zeitzeugenbericht Katarzyna Mincer.

⁷³ APK, 1600 / 30, Bl. 10. Jüdischer Arbeitseinsatz in Ost-Oberschlesien, 18.8.1941. Es gab in der Besatzungszeit in Ostoberschlesien auch jüdische Läden, Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe verschiedener Branchen, was bisher in der Historiographie so gut wie gar nicht zur Kenntnis genommen wurde. Da die Forschung über das Anfangsstadium nicht hinausgekommen ist, kann in diesem Beitrag das Problem lediglich signalisiert und nicht mehr als Grundwissen vermittelt werden.

⁷⁴ Nach Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung Otto Fitzner betr. Kleinhandelsgeschäfte vom 9.9.1939 war es verboten, Juwelier- und Textilgeschäfte sowie Leder- und Schuhgroßhandlungen zu eröffnen und der Stadtpräsident von Sosnowitz ordnete die Schließung sämtlicher jüdischer Großhandlungen in der Stadt an: Verordnungsblatt des Stadtpräsidenten der Stadt Sosnowitz, 16.9.1939.

mit der Auflage bestehen, ausschließlich an Juden zu verkaufen oder nur diesen Dienstleistungen anzubieten. Die deutschen Behörden gingen davon aus, dass die meist kleinen Handwerksstätten, Dienstleistungs- oder Handelsbetriebe mit einem Personal von höchstens 20 Personen von der HTO und kommissarischen Treuhändern übernommen und einen „arischen“ Leiter erhalten würden. Doch sowohl die Registrierung des jüdischen Eigentums als auch seine „Arisierung“ verliefen sehr zögerlich,⁷⁵ vor allem deswegen, weil kaum jemand an der Tätigkeit als kommissarischer Verwalter interessiert war. Daher bestimmte die HTO auch sehr oft einen Generaltreuhänder für eine bestimmte Branche und beließ den bisherigen Eigentümern die Leitung des Geschäfts oder Betriebs. Das betraf hauptsächlich diejenigen Kleinbetriebe, die für ein Funktionieren der jüdischen Gemeinschaft unerlässlich schienen.⁷⁶ Von den kurz vor Kriegsbeginn in Sosnowiec betriebenen 1331 Läden verschiedener Branchen waren im Dezember 1939 nur noch 36 geblieben – 25 Lebensmittelläden, vier Fleischerläden und sieben Bäckereien.⁷⁷ Doch im Januar 1940 gab es im Stadtgebiet von Sosnowitz bereits wieder 514 zugelassene Betriebe aus 33 Branchen, im August 1940 waren es 657, zwei Monate später 732 und im Januar 1941 war ihre Anzahl auf 740 gestiegen.⁷⁸

Die Arbeit in privaten Handels-, Dienstleistungs- und Handwerksbetrieben, deren Inhaber Juden waren, oder in den kleinen Firmen, die von kommissarischen Treuhändern übernommen worden waren, schützte prinzipiell bis Ende 1941 vor einer Deportation in Zwangsarbeitslager. Im November 1941 unterrichtete Schmelt alle Betreiber und Beschäftigten dieser Betriebe, dass ihre Arbeitsbescheinigungen eingezogen würden. Ihre erneute Ausgabe hing von dem Ergebnis der Kontrolle ab, die seine Dienststelle an ausgewählten Punkten und Terminen durchführen werde, wo sich die Besitzer solcher Ausweise persönlich einzufinden hätten.⁷⁹

Gemäß der Forderung nach einer völligen Beseitigung jüdischer Firmen ab Jahresbeginn 1942 begannen die deutschen Behörden mit einer schrittweisen Entfernung der Juden aus dem Wirtschaftsleben. Das ging jedoch

⁷⁵ Im Oktober 1941 wurde die Anzahl der jüdischen Industrie-, Handels- und Handwerksbetriebe auf 4863 geschätzt; vgl. JERZY JAROS, *Grabież mienia Żydów na Śląsku przez władze hitlerowskie w świetle akt urzędu powierniczego w Katowicach*; in: BŻIH 38 (1961), S. 105-117, hier S. 106.

⁷⁶ AŻIH, 301 / 4302. Zeitzeugenbericht Samuel Półtorak.

⁷⁷ APK, 776 / 6615, Bl. 17 f. Schreiben des Kommissars der jüdischen Glaubensgemeinde in Sosnowitz an den Oberbürgermeister von Sosnowitz, 4.12.1939.

⁷⁸ Ebd., 6568, Bl. 1 f. Aufstellung der zugelassenen jüdischen Handels- und Handwerksbetriebe, September 1940; ebd., Schreiben HTO Kattowitz, 16.9.1940; ebd., 6582, Bl. 104-106. Verzeichnis der Handelsbetriebe, 15.1.1941.

⁷⁹ Ebd., 771 / 110, Bl. 107 f. Schreiben Schmelts an Leiter ZJÄR, 12.11.1941.

sehr langsam vor sich. Jerzy Jaros, der sich auf Angaben der HTO stützt, gibt an, dass diese bis zum 30. Juni 1942 von 18.663 polnischen und jüdischen Läden lediglich 7.790 (41,7 %) übernommen und dabei vor allem große jüdische Betriebe „arisiert“ hatte.⁸⁰ Theoretisch sollten ab dem 15. November 1941 alle jüdischen Lebensmittelläden, Lokale, Konditoreien und Bäckereien von einer durch den Kattowitzer Regierungspräsidenten am 30. Juli 1940 eingesetzten Jüdischen Großverteilerstelle übernommen werden,⁸¹ die die Juden mit Lebensmitteln versorgte. Doch die Angaben aus dem Jahr 1942 zeigen, dass es zu dieser Zeit in Sosnowitz noch 271 jüdische Lebensmittelbetriebe gab,⁸² in Dąbrowa 85, in Czeladź 25, in Żabkowice 14 und in Strzemieszyce 30.⁸³

Notwendig wurde die Schließung jüdischer Betriebe im Augenblick der Errichtung eines Ghettos und der Eingliederung der Beschäftigten in die Arbeitsbrigaden aufgrund einer Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien vom 14. November 1942.⁸⁴ In Folge dessen sollten im Sosnowitzer Ghetto im März 1943 nur noch 26 Läden und vier Handwerksstätten geöffnet sein.⁸⁵ Für das Bendsburger Ghetto waren 41 Betriebe vorgesehen, darunter vier Speisehäuser, 22 Friseure, zwei Badehäuser, acht Kohlenlager, eine Wäscherei und drei Heißmangeln.⁸⁶ In Zawiercie hatten im November 1942 von 239 geöffneten Läden und Handwerksstätten nur 58 einen kommissarischen Verwalter.⁸⁷ In Chrzanów gab es – bis zur Aussiedlung 1942 – 156 Läden und Werkstätten, von denen 15 zur Groß-

⁸⁰ JERZY JAROS, *Historia górnictwa węglowego w Zagłębiu Górnślaskim do 1914 roku*, Wrocław 1965. S. 107.

⁸¹ APK, 1600 / 30, Bl. 18. Kurzer Überblick über die Organisation und Tätigkeit der Kultusgemeinden der Zentrale der jüdischen Kultusgemeinden in Ost-Oberschlesien, 28.7.1941; ebd. / 3, Bl. 7 f. Bulletin Nr. 2, 30.9.1940; ebd., 776 / 6568, Bl. 267 f. Regierungspräsident Kattowitz an Leiter ZJÄR, 20.12.1942; AŻIH, 301 / 4304. Zeitzeugenbericht Pinkus Arbech; *Gazeta Żydowska*, 1940, Nr. 21, S. 6.

⁸² Der Polizeipräsident in Sosnowitz unterrichtet von der am 4.5. erfolgten Schließung aller privaten Lebensmittelläden im Stadtgebiet und der an ihrer Stelle vorgesehenen Eröffnung von 27 Lebensmittelverteilungspunkten, die einer Großverteilungsstelle unterstehen. Er kündigt ebenfalls die in nächster Zeit erfolgende Übernahme von weiteren Einzelhandelsgeschäften an: APK, 776 / 6377, Bl. 131. Polizeipräsident Sosnowitz an Regierungspräsident, 26.6.1942.

⁸³ APK, 124 / 1016, Bl. 1-13. Jüdische Handels- und Handwerksbetriebe, ca. 1942.

⁸⁴ APK, 776 / 6568, Bl. 262. Friedrich Kuczyński an Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien, 18.11.1941.

⁸⁵ Ebd., Bl. 311 f. Mitteilung, März 1943.

⁸⁶ APK, 773 / 1194, Bl. 7. Aufstellung der für das Jahr 1943 vorgesehenen jüdischen Betriebe in Bendsburg.

⁸⁷ Ebd. / 983, Bl. 28-41. Verzeichnis der Geschäfte in Zawiercie, 2.11.1942.

verteilerstelle gehörten; nach den Liquidierungsaktionen im Sommer 1942 blieben nur noch 31 übrig.⁸⁸

Die Unternehmen, die von der Dienststelle Schmelt verwaltet wurden, zahlten dieser 4,50 RM pro Person für einen Arbeitstag, wovon 90 Pfennige für die Verpflegung der Arbeiter abgezogen wurden.⁸⁹ Gemäß einer Anordnung Schmelts waren jedoch alle Betriebseigentümer, darunter auch die jüdischen, verpflichtet, Zahlungen zu Gunsten seiner Organisation vorzunehmen. Zunächst waren dies 18 Prozent der Bruttogehaltssumme, was dem eigentlich für die Sozialversicherung bestimmten Anteil entsprach; danach gingen die allgemeinen Lohnsteuern ab, die nicht an Schmelt gezahlt wurden. Doch vom nachsteuerlichen Nettogehalt der Arbeiter erhielt er nochmals 30 Prozent als sog. Judenabgabe. Hiervon gingen fünf Prozent an die ZJÄR für die Versorgung derjenigen Familien, deren Ernährer in Zwangsarbeitslager eingeliefert worden waren, sowie für die Kosten, die der Zentrale bei der Organisation der Zwangsarbeit entstanden waren. Zusätzlich mussten die Beschäftigten direkt weitere drei Prozent Lohnabgabe als eine Art Steuer an die ZJÄR entrichten. Davon deckte Merins Judenrat beispielsweise die Kosten für den Aufenthalt kranker Arbeiter im Hospital.⁹⁰ Auch jeder Firmeneigentümer zahlte monatlich 50 RM für Sozialfürsorge ein, was restriktiv gehandhabt wurde: Als im März 1941 die jüdischen Eigentümer von acht Läden in Sosnowitz nicht die verlangte Steuer zahlten, war Merin gezwungen, sie auf Anweisung des Stadtpräsidenten von Sosnowitz sofort festzusetzen.⁹¹

Ursprünglich garantierte die Arbeit für die ZJÄR und ihre Institutionen sowie in den ihr unterstehenden Gemeindestrukturen Schutz vor der Deportation in Zwangsarbeitslager. Im Februar 1941 waren insgesamt in ganz Ostoberschlesien 1.255 Juden als Gemeindeangestellte verschiedenen Grades und als Hilfskräfte beschäftigt, davon alleine 105 in der Zentrale.⁹² Das Personal der Gemeinde in Sosnowitz bestand 1941 aus 385 Angestell-

⁸⁸ Ebd. / 968, Bl. 7-20. Leiter HTO-Zweigstelle an Bürgermeister Chrzanów, 6.10.1942.

⁸⁹ AŻIH, 301 / 4304. Zeitzeugenbericht Grzegorz Ajbeszyc; BASIL KERSKI / JOANNA VINCENT, *Świadek i historyk. Rozmowy z Arno Lustigerem*, Sejny 2009, S. 45.

⁹⁰ APK, 1600 / 30, Bl. 8. Jüdischer Arbeitseinsatz in Ost-Oberschlesien, 18.8.1941; ebd., 119 / 2783, Bl. 58 f. Bürgermeister Sosnowitz an Regierungspräsident, 18.7.1941; ebd., Bl. 62. Józef Skopek an Städtisches Finanzamt, 14.6.1941; AŻIH, 301 / 3487. Zeitzeugenbericht Katarzyna Mincer.

⁹¹ APK, 119 / 2783, Bl. 53. Bürgermeister Sosnowitz an Regierungspräsident, 17.5.1941, S. 53; ebd., Bl. 60. Bürgermeister Sosnowitz an Regierungspräsident, 18.7.1941.

⁹² Ebd.

ten, ein Jahr später waren es bereits 565.⁹³ Die zahlenstärkste Gemeinde in Bendsburg beschäftigte 1941 zunächst 223 Arbeiter und Angestellte, zwei Jahre später 692, davon 429 in verschiedenen sozialen und medizinischen Einrichtungen sowie im Ordnungsdienst.⁹⁴ Die Einkommen derjenigen, die direkt oder indirekt für die Ältestenräte arbeiteten, waren sehr hoch. Mojżesz Merin selbst verdiente 1941 monatlich 721 RM netto, seine Vertreter dagegen wesentlich weniger: Fanny Czarna erhielt 274 RM, Wowa Śmietana 281 RM. Die Gehälter der Kreisinspektoren, der Vorsitzenden der Ältestenräte und Abteilungsleiter bewegten sich zwischen 90 und 210 RM. Die Gehälter im Ordnungsdienst betrugen 30 bis rund 75 RM, die der Bürogehilfen im Durchschnitt 39 RM. Alle Mitglieder der Ältestenräte und die Gemeinde-Angestellten waren von sämtlichen Zahlungen zu Gunsten der Organisation Schmelt befreit.⁹⁵

Als die beiden Sammelghettos in Bendsburg und Sosnowitz errichtet wurden, nahm die Anzahl derer, die in *shops* arbeiteten, welche die Organisation Schmelt als weniger bedeutsam für die Kriegswirtschaft des Dritten Reichs ansah, schrittweise ab. Die Werkstätten von Held, Goretzki, Michatz, Szwedler und der Brüder Hodel verloren über die Hälfte ihrer Arbeiter.⁹⁶ Die Beschäftigten dieser Betriebe waren in erster Linie zur Deportation in die Zwangsarbeitslager verurteilt. Die am besten florierenden *shops*, wie etwa die Schneiderwerkstätten von Rossner, hielten den Beschäftigungsstand.

Der Beschäftigungsort wurde zu einem entscheidenden Kriterium dafür, in welchen Teil der Ghettos von Sosnowitz (in Środula) und Bendsburg (in Kamionka) man kam. Als erste wurden die Arbeiter von Hans Held nach Środula umgesiedelt. Zweimal, im November 1942 und danach im März 1943, führten die Deutschen eine Aktion durch, bei der auch die Juden festgenommen und in Arbeitslager geschickt wurden, die in kleineren jüdischen *shops* arbeiteten.

Einen Platz im Sosnowitzer Ghetto fand der Betrieb von Rudolf Braune. Seine Filialen in Bendsburg und Sosnowitz wurden im Juni 1943 verlegt,

⁹³ APK, 1600 / 23, Bl. 2. Aufstellung, 5.2.1941; ebd., 776 / 6385, Bl. 19. Liste der Beschäftigten beim Ältestenrat, 1942. In der Überlieferung des Ältestenrats sind 1.301 Beschäftigte bei der Zentrale und in den Gemeinden dokumentiert.

⁹⁴ APK, 773 / 1194, Bl. 34. Information über die Beschäftigten der jüdischen Gemeinde, 7.5.1943.

⁹⁵ APK, 1600 / 30, Bl. 8. Jüdischer Arbeitseinsatz in Ost-Oberschlesien, 18.08.1941; ebd. / 43, Bl. 1. Note über Gehälter per September 1942; ebd. / 23, Bl. 82-85. Verzeichnis der Beschäftigten in der Gemeinde Chrzanów, 2.2.1941.

⁹⁶ APK, 773 / 1994, Bl. 21-61. Aufstellung der kontrollierten Betriebe in Bedzin, 14.5.1943; APK, 124 / 5471, Bl. 6. Schmelt an Oberbürgermeister Sosnowitz, 6.10.1943.

diejenige aus Dąbrowa Górnicza im Juli.⁹⁷ Außerhalb des Ghettos befanden sich die übrigen Werkstätten, darunter die von Rossner, in der im Mai 1943 7.000 jüdische Arbeiter eingetragen waren. Zur selben Zeit waren im ganzen Kreis Bendsburg noch etwa 105 kleinere deutsche Firmen in Betrieb, in denen über eintausend jüdische Arbeiter beschäftigt waren.⁹⁸ Sie verließen das Ghetto in geschlossenen Gruppen, eskortiert vom Ordnungsdienst und auf Vorweisen eines Dokuments, das vom Polizeipräsidenten und von Schmelt beglaubigt war, und gingen zu ihrem Arbeitsplatz.

Die Entscheidung, die Dienststelle Schmelt aufzulösen, fiel mit Vorschreiten der „Endlösung der Judenfrage“. Infolge einer Intervention der Militär- und Wirtschaftsbehörden bei Himmler, für die der Verlust von schon qualifizierten Arbeitern die laufenden Investitionen entwertet hätte, wurde diese Entscheidung zunächst regelmäßig vertagt. Der Reichsführer SS befahl erst 1943, die für die deutsche Rüstungswirtschaft wertvollsten Zwangsarbeitslager und Werkstätten der Kommandantur der Konzentrationslager Auschwitz und Groß-Rosen unterzuordnen. Dieser Prozess dauerte bis Mitte 1944, die letzten fünf Lager wurden im Januar 1945 geschlossen, als die sowjetische Offensive einsetzte.⁹⁹

Nach der endgültigen Auflösung der Ghettos in Bendsburg, Sosnowitz und Zawiercie im August 1943 blieb vor Ort eine Gruppe von mehreren hundert jüdischen Arbeitern aus den *shops* von Braune und Rossner, die für eine kurze Zeit letzte Wehrmachtsbestellungen ausführten und später im Rahmen der sog. Lagerauflösung das ehemalige Ghetto Gelände in Ordnung brachten. Die meisten von ihnen wurden im Januar 1944 ins Konzentrationslager Warschau geschickt. Aus Rossners *shop* wurde eine Gruppe von 50 Personen ausgesondert und auf den Sankt-Anna-Berg verlegt, wo die Organisation Schmelt seit Juli 1943 ihren Sitz hatte und bald darauf aufgelöst wurde.¹⁰⁰

Das in Ostoberschlesien verwirklichte Programm zur „Ausnutzung der jüdischen Arbeitskraft“ zu Gunsten der deutschen Wirtschaft war kein origineller Gedanke im Maßstab der polnischen okkupierten und ins Reich

⁹⁷ Ebd., Bl. 65. Stadtinspektor an Leitung HTO, 25.2.1944; AŻIH, 301 / 5261. Zeitzeugenbericht Helena Żmigrod; SZTERNFINKIEL, *Zagłada Żydów Sosnowca*, S. 48 f.

⁹⁸ APK, 773 / 1994. Aufstellung der in diversen Betrieben beschäftigten jüdischen Arbeiter, 1943; Ebd., Bl. 62. Bericht über die kontrollierten Betriebe in Bendsburg, 12.5.1943.

⁹⁹ KONIECZNY, „Organizacja Schmelt“, S. 305.

¹⁰⁰ APK, 124 / 5471, Bl. 37. Städtischer Oberinspektor an Oberpräsidium Oberschlesien, 11.1.1944; AŻIH, 301 / 5261. Zeitzeugenbericht Helena Żmigrod; ebd. / 4286. Zeitzeugenbericht Ilza Kupferminc; ebd. / 4304. Zeitzeugenbericht Grzegorz Ajbeszyc; SZTERNFINKIEL, *Zagłada Żydów Sosnowca*, S. 56; NAMYSŁO, *Zagłębiowski Schindler?*, S. 87.

eingegliederten Gebiete. Doch es zeichnete sich vor allem dadurch aus, dass das System der Arbeitsorganisation von Juden einer SS-Expositur übertragen wurde. Die Politik dieser Dienststelle bestand in einer fortschreitenden Eskalation von Maßnahmen mit dem Ziel, die jüdische Arbeitskraft maximal auszubeuten.¹⁰¹ Das zeigte sich in einer schrittweisen Reduzierung der Beschäftigung am Wohnort zugunsten von Deportationen in Arbeitslager. Die Verwirklichung des Programms durchlief mehrere Phasen, in denen vor allem die Vollstreckung der Zwangsarbeit wechselte. Die Errichtung von Sammelghettos in Bendsburg und Sosnowitz tangierte das ausgearbeitete Modell zur Ausbeutung jüdischer Arbeiter nicht prinzipiell, sondern veränderte lediglich die bisherige innere Arbeitsorganisation. Wegen der Auflösung der Organisation Schmelt und der zeitgleichen Ermordung der jüdischen Bevölkerung kam dem aber keine größere Bedeutung mehr zu.

Bis 1943 hatte die vollständige Kontrolle über die Beschäftigung der Juden durch die Dienststelle Schmelt fundamentalen Einfluss auf die Situation der jüdischen Einwohner Oberschlesiens und regelte sämtliche Aspekte ihres Lebens. Eine allgemeine Beschäftigung, die späte Ghettoisierung und, als Folge davon, kaum Hunger, keine Epidemien und eine niedrige Sterblichkeitsrate, waren die Begleiterscheinungen von Schmelts Politik. Sie waren keineswegs Folgen einer humanitären Einstellung, sondern ergaben sich einzig und allein aus dem Pragmatismus der deutschen Behörden. Die Dienststelle, die der deutschen Wirtschaft ebenso wie Albrecht Schmelt persönlich riesige Gewinne brachte, beutete erfolgreich und maximal die billige jüdische Arbeitskraft aus – und das sogar in der Phase, als die „Endlösung der Judenfrage“ auf Hochtouren lief.

¹⁰¹ Nach Angaben des Polizeipräsidiums arbeiteten im Dezember 1941 für Schmelt ca. 17.000 Juden; im Frühjahr 1942 ca. 30-40.000; Anfang 1943 hatte Schmelt mehr als 50.000 Beschäftigte: APK, 119 / 2783, Bl. 15. Polizeipräsident Sosnowitz an Regierungspräsident, 11.12.1941; GRUNER, *Jewish Forced Labor*, S. 222, 225, 227; STEINBACHER, „Musterstadt“, S. 275.